

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 82.

Montag, den 20. Juli 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Bekanntmachung.

Die Publikation der  
Stadtpfle gerechnung pro 1894/95  
Armenpfle gerechnung pro 1894/95  
Volkschulfondsrechnung pro 1893/95  
Realschulfondsrechnung pro 1893/95  
findet am nächsten  
Donnerstag, den 23. ds. Mts.  
vormittags 8 Uhr  
auf dem hies. Rathaus statt, wozu die Bürger-  
schaft eingeladen wird.  
Den 18. Juli 1896.

Stadtschultheißenamt:  
Bäumer.

Stadt Wildbad.

## Holzbeifuhr-Altkord.

Am Dienstag, den 21. d. Mts.  
nachmittags 6 Uhr  
wird auf dem Rathause dahier, die Beifuhr  
von 77 Rm. tannen Prügel aus Wanne  
Abt. 4 Buchsteigle, zu der Remise bei dem  
städtischen Krankenhause im öffentl. Abstreich  
veralkordiert.

Stadtpflege.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Emma Schmid

Karl Schmid

Maler

VERLOBTE

Wildbad im Juli 1896.

Dittenhausen.

Garantirt reinen

## Schleuderhonig

empfehlte geneigter Abnahme.

M. Bürkle, Schullehrer.

Ein tüchtiges

## Zimmermädchen

wird für sofort gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

# Sect Söhnlein & Co

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN  
i. Rheingau.

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“  
„CHAMPAGNE“

durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants  
Württembergs erhältlich.

General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern  
Georg Imhoff, Reutlingen.

In der Buchdruckerei ds. Blts.  
ist zu haben:

## Zur Erinnerung

an die

hundertjähr. Wiederkehr

des Einfalls der französischen  
Revolutionsheere in den Schwarz-  
wald, sowie an die Rettung

CALMBACHS

durch die Entschlossenheit der Frau

Rössleswirtin Lutz

11. Juli 1796.

Preis per Stück 10 Pfg.

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

Mohn-Mehl

Lein-Mehl

Lein-Kuchen

und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie  
billigst.

Christian Pfau.

## Schablonen

zum Wäsche zeichnen empfiehlt

J. F. Gutbub.

## Göppinger Sauer-Wasser

ist stets zu haben und wird solches auf  
Wunsch ins Haus geliefert.

Chr. Batt.

## Plafate:

Zimmer zu vermieten

und

Hier wohnen Kurgäste

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von  
Bernh. Hofmann.

## Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendant Peter Liebig.

Montag, 20. Juli 1896.

36. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

## Heimath

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Dienstag, 21. Juli 1896.

37. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Spielt nicht mit dem Feuer

Lustspiel in 3 Akten von G. zu Putlitz.

Anfang 7 1/2 Uhr.

# Chr. Brachhold

81 B König-Karl-Strasse 81 B

empfehl



zur Saison:



Direkter Import engl.  
Bisquits v. Huntley u.  
Palmer's London,  
u. Oel-Sardinen  
Marke Peller Frères  
le Mans.

Direkter Import von  
Houtens Cacao Weesp.  
und Suchard-Chocolade  
Neuchâtel.

**Cafés** roh von M. 1.30—2.—, selbstgebrannte Cafés, in feinsten Mischung zu M. 1.80 u. 2 Mark per Pfund.

**Chocolade u. Cacao:** Marken Waldbaur, Suchard u. van Houten.

**Cafésurrogate:** Frank Cichorien, Carlsbader Cafégewürz u. Webers Feigencafé.

**Zucker:** Würfel- u. gemahl. Raffinade. **Schwarze Thees** neuester Ernte.

**Engl. Artikel von Grosse u. Blackwell London:**

span. Oliven, Saucen, Marmeladen, Senf, Cayenn-Pfeffer,  
Sardellenbutter, engl. Tafelsalz.

**Conservierte Früchte:** Mèlange, Reineclauden, Birnen etc.

**Conserven:** Gemüse als Bohnen, Erbsen, Champignons. Mixed-Pickles,  
Tomaten, Perlzwiebeln, Ochsenzungen, Hummern, Trüffel, Oelsardinen,  
holl. Sardellen, Liebigs-Fleischextract.

**Käse:** echt. Emmenthaler, Edamer, Kräuter, Limburger, Parmesan  
und Rahm in Staniol.

**Ia Tafelöle & Essige:** Vorlauf Mohnöl, Livor. Olivenöl, Weinessig,  
franz. Estragonessig und feine Tafelseife in Gläser.

**Diverse Suppenartikel u. Knorr's Suppeneinlagen.**

**Südfrüchte:** franz. Prünellen, Bordeaux-Pflaumen, Kranzfeigen, Cit-  
ronen, Datteln u. Orangen.



Reelle Preise.

bei la Qualitäten  
in sämtl. Waren.



Direkt importierte  
7jährige, reine  
Ungarweine



**Reine Flaschen-Weine:** Badische, Bordeaux, Griechische, Italienische,  
Mosel, Rhein, Spanische u. Ungarische. — Portwein u. Koch-Madeira.

**Champagner:** von folgenden Firmen:

Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen, Patent  
Reihlen Stuttgart, Oppmann Würzburg, M. Müller  
Elville, Heidsick u. Co. Reims, Moët u. Chandon  
u. Henry Eckel u. Co. Epernay. Dry Champagner.



Import ausland.  
Käse in hoch-  
feinsten Qualität.

## Spirituosen u. Liqueure:

Batavia Arac, Jamaica Rum, Cognac deutsch und echt  
französisch, Marken: Rüdeshheimer Export-Komp., Dubois  
Lizzée u. Co. u. Hennessy in Cognac, von letzterer Firma  
Originalflaschen- u. Fass-Ware, Whiskys, holl. Liqueure  
von Fockink, Absinthe, Chartreuse u. Maraschino.

Schwarzwälder Heidelbeergeist u. Kirschwasser in  
circa  $\frac{3}{4}$  Liter Fl. u. Reiseflacon.

Berliner-Getreidekümmel von Gilka.

Brenn-Spiritus, Nachtlchtöl, Nachtlichter: Nürnberger u. Dortmunder, Fabrikat Overbeck, Ia Münzing'sche Tafel-  
Klavier u. Chaisen-Kerzen. Wachszündhölzer. Toilette-, Fenster- u. Wagen-Schwämme. Alter Heidelbeer-Wein.



## Reichhaltiges Cigarren-Lager

nur gute, preiswürdige Fabrikate  
aus den hervorragendsten Mann-  
heimer-, Bremer- und Hamburger-  
Häusern stammend,  
echte

**Havanna Importen,**  
americanische-, türk.-russ.- u. egpt.  
**Cigarreten u. Tabake.**

## Stuttgarter Volksfestlose

Ziehung 30. Sept. 1896 à M. 1.—

## Kriegerbundlose

Ziehung 15. Dezember 1896 à M. 1.—

## Elektrotechnik- u. Kunst- gewerbe-Lose

Ziehung 5. November 1896.

Ganzes Originallos à M. 3.—

$\frac{1}{2}$  " à M. 1.—

empfehl " Carl Wilt. Bott.

## Gier-Budeln

per Pfd. 70 Pfg.

sind stets zu haben bei Chr. Batt.

Wildbad.

Unterzeichneter empfehl

**Spiegel, Vorhang-Gallerien, Sessel,  
Bettladen, Nachttische,  
Waschkommode mit Marmorauflage,  
Kasten u. Schreibtische.**

Fr. Brachhold.

**Rechnungen** (mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt  
in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

## R u n d s c h a u.

Stuttgart, 15. Juli. Gestern Nacht fuhren zwei Güterzüge bei der Station Kornwestheim ineinander, wodurch beide Geleise gesperrt wurden. Drei Güterwagen und die Vorspannmaschine wurden schwer beschädigt. Die Passagiere des Nachtzuges mußten in Kornwestheim umsteigen, dagegen konnte der Schnellzug, welcher früh mit 1/2-stündiger Verspätung hier eintraf, die Unfallstätte wieder passieren. Ein Wagenwärter wurde leicht verletzt.

Stuttgart, 16. Juli. (Gefährliche Spielerei.) Wie gefährlich es für Kinder ist, sich an Wagen zu hängen, zeigte sich gestern wieder Ecke der Lorenz- und Olgastraße. Ein etwa 8-jähriger Schulbube hatte sich mit mehreren Kollegen auf einen Bierwagen gesetzt; leider geriet der Bub beim Abspringen mit dem einen Fuß in ein Wagenrad und wurde eine Strecke geschleift. Die Verletzung des Knaben ist eine ziemlich bedeutende.

Stuttgart, 16. Juli. Circa 20 Mann bayer. Chevauxleger, auf Kommando von Saarburg ins Bayerische unterwegs, suchten heute morgen 6 Uhr 20 den hiesigen Bahnhof. Die Postbeamten machten große Augen, als die Mannschaft mit Gepäck in den Posthof rückte, die Postgebäude für den Bahnhof haltend. Auf das Geräusch der Umstehenden meinte einer der Krieger: „Schreib's an erkern Haus na, daß a Post is!“

Heilbronn, 17. Juli. (Von der Transmissionsmission erfährt.) Dem verheirateten Fabrikarbeiter Jakob Schönmann, 29 Jahre alt, wurde gestern nachmittag in einer Fabrik durch die Transmissionsmission die linke Hand weggerissen, so daß im Spital eine Amputation des Arms nötig wurde. Der Verletzte wollte trotz Verbots und trotz besonderer Warnung das etwas in Anordnung geratene Riementriebe der Transmissionsmission während des Ganges der Maschine in Ordnung bringen, wobei ihn die Transmissionsmission erfachte. Die abgerissene Hand war mit dem Zuppenärmel fest um die Welle der Transmissionsmission gewickelt und mußte dort heruntergeholt werden. Die Transmissionsmission befindet sich in der Höhe und war es dem Verletzten nur möglich, durch Bestreuen einer Lage gefüllter Säcke zu derselben zu gelangen.

Ehlingen, 14. Juli. Gestern mittag spielten zwei Knaben an aufgedrehtem Wagnerbholz an einem Hinterhaus der Kiesstraße. Plötzlich kam ein schwerer Baumstamm ins Rollen, und der 8-jährige Karl Kägele kam so unglücklich darunter zu liegen, daß er, wie die „Egl. Ztg.“ berichtet, einen Gehirnbruch erlitt und ihm die Hirnschale zertrümmert wurde, so daß er sofort tot war.

Calw, 15. Juli. Herr Handelschuldirektor Spöhrer hat sein Institut an zwei seiner Herren Lehrer (Präzeptor S. Wiest und Handelslehrer E. Wiest) verkauft und wird am 1. April 1897 die Direktion niederlegen. Gesundheitstrübsal veranlassen Hr. Direktor Spöhrer sich, jedenfalls schweren Herzens, von seiner für die hiesige Stadt so segensreichen Schöpfung zu trennen. Den Käufern wünschen wir, daß es ihnen gelingen möge, das blühende Institut, das sich allmählich eines Weltrufes erfreut, auf seiner jetzigen Höhe zu erhalten. Der Kaufpreis soll M. 220 000.— betragen.

Karlsruhe, 14. Juli. Die Bad. Vztg. schreibt: Zur Unterstützung des Boykotts waren gestern Abend in 6 verschiedene Lokale

die hiesigen Gewerkschaften einberufen. In der nicht überall glattweg angenommenen Resolution versprochen die Arbeiter, den Boykott „nach Kräften zu unterstützen.“ Eine löbliche Episode deren Wahrheit gestern Abend öffentlich konstatiert wurde, sei kurz erwähnt. Meister Kolb, der Hauptagitator, wurde am letzten Sonntag Abend im „Eberbräu“ getroffen, als er stillverloren in einer Ecke saß und — das verpönte Sinnerbier trank!! Man denke, es ist derselbe „zielbewußte“ Genosse, der noch vor wenigen im „Volksfreunde“ ehrenwerte Arbeiter, die anlässlich einer F. slichkeit Boykottier getrunken, mit dem schönen Titel: „Lumpenproletariat“ belegte, der seit Wochen in Wort und Schrift gegen die „Streikbrecher“ wettet!

— Bestrafte Tierquälerei. Das Schöfengericht in Erefeld verhängte über einen Tierquäler eine empfindliche Strafe. Ein Beamter sah vor einiger Zeit einen mit einem kleinen, mageren Pferde bespannten Karren vor sich herfahren. Das Pferd erschien so kraftlos, daß es hin- und herschwankte und die Karre kaum zu ziehen vermochte. Der Beamte bemerkte bei näherem Zusehen, wie der Führer des Fahrwerks, der unter einem Segeltuch auf dem Gehärt saß, mit der Hand Bewegungen nach dem Schwanz des Tieres machte, die er sich nicht zu erklären vermochte. Er schlich sich an die Karre heran und ging unbemerkt nebenher. Als der Führer wiederum die Bewegung machte, griff er nach dessen Hand und entwand ihr einen mehrzölligen Drahtstift. Der Unmensch hatte das Pferd mit dem Nagel verwundet und von Zeit zu Zeit in die wunde Stelle hineingestoßen, um eine schnellere Gangart zu erzielen. Der Arzt stellte fest, daß die Schwäche des Tieres durch Nahrungsentziehung verursacht worden sei. Der Tierquäler wurde zu 50 M. Geldstrafe, bezw. 10 Tagen Haft verurteilt.

— Eine hübsche „Entengeschichte“ passierte in dem Dörfchen D. unweit Salzwedel. Ein dortiger Bauer fand am Wasser ein Nest mit Wildenten-Eiern. Er nahm sie mit, legte sie einer Glucke unter und diese brütete die Eier auch aus. Nachdem die Enten ziemlich flügge waren, verkaufte er solche an einen Landmann aus einem benachbarten Dorfe. Als dieser seiner Verwunderung Ausdruck gab über das eigenartige Aussehen der Enten, gab ihm der Verkäufer den Trost: „De Ollen hewen ek so utsehn!“ und besfriedigt zog der andere mit seinen Enten von dannen. Eines Tages nun — den Enten waren inzwischen die Flügel tüchtig gewachsen — hoben sie sich in die Lüfte und ließen den Bauer das Nachsehen. Betrübet kommt der zum ersten Besitzer, um ihm sein Leid zu klagen, dieser tröstet ihn abermals mit den Worten: „De Ollen hewen dot ek so makt!“

— Bei dem gestern in Zurzach (Schweiz) abgehaltenen Jugendfest geschah ein Unglücksfall. Bei dem Kadettenmanöver kam einem 20-jährigen Burschen der unselige Gedanke, eine Kanone mittelst der brennenden Cigare zu entladen. Die Ladung wurde ihm ins Gesicht geschleudert. Das eine Aug ist vollständig herausgerissen, während für das andere nur noch wenig Hoffnung vorhanden ist.

Prag, 11. Juli. Ein gräßliches Unglück wird aus Frauenberg gemeldet. Eine aus Amerika zurückgekehrte Arbeiterfamilie schritt arbeitssuchend auf der Bezirksstraße;

ein Kind watele in dem sich an der Straße hinziehenden Leiche und versank plötzlich vor den Augen der Eltern in die Tiefe. Die Mutter, das jüngste Kind am Arme, stürzte nach und versank gleichfalls, ebenso der Vater. Auch der älteste Sohn wäre ertrunken, wenn ihn nicht ein vorübergehender Bursche gerettet hätte. Die übrigen Kinder eilten klagend nach Frauenberg, die Hilfe kam jedoch zu spät.

— Rache am Rindvieh! Das Publikum der südfrenzösichen Stadt Perpignan weiß sich recht verständig zu benehmen. Es läßt sich die tier- und menschenshinderische Lustbarkeit der Stiergefächte nicht nehmen, wenn aber einmal, wie es neulich vorkam, einer der gemarterten Stiere seinem Quälr die Hörner kräftig durch den Leib rennt, so fordert das brave Volk von Perpignan entrüstet, daß man am Rindvieh, das so unvernünftig war, einen Menschen zu töten, blutige Rache nehme. So geschah es am 14. d. M., als die Menge vom Begräbnis des geäderten Toreador Tito in die Stierkampfarena kam. Man forderte Rache an den Stieren! Die Behörden wollten die Tötung der Tiere nicht gestatten. Da begann ein Aufruhr, der großen Umfang annahm. Als die Arena halb verwüstet war, Stühle und Bänke zerschmettert umherlagen, die Schutzbarren weggerissen waren, erlaubten die Aufsichtsbeamten endlich die Tötung der Stiere, von denen unter ungeheurem Jubel der Zuschauer alsbald vier niedergemacht wurden.

— Vogende Rechtsanwält. Im Pariser Gerichtspalast führten am verfloffenen Montag nach einer Verhandlung beide gegnerische Rechtsanwält Chenu und Sibby, ältere, beruflich angesehene Herren, einen lebhaften Vozgang auf. Nachdem sie Fausthiebe und Mouttschellen in großer Zahl ausgetauscht hatten, brachte die Bemerkung eines Zuschauers, „daß sie die Hiebe doch nicht auf die Rechnung setzen könnten“, sie zur Besinnung.

— Heuschreckenplage. Aus Oran wird gemeldet, daß die ganze Provinz von Heuschrecken in unendlicher Anzahl heimgesucht wird und die Ernte, besonders die herrlichen Weinpflanzungen bedroht sind. Fast täglich erleiden die Eisenbahnzüge Verspätungen von mehreren Stunden. Alle Anstrengungen zur Bekämpfung der Landplage sind vergebens.

— (Eine Nadelfamilie.) In Straßburg lebt eine Familie, deren sämtliche Angehörige, an Zahl 26, dem Radsportsport huldigen. Das Haupt der Familie ist 62, der jüngste Enkel 6 Jahre alt. Ob sich die Familie schon als Verein konstituiert und den Charakter einer juristischen Person erworben hat, wissen wir nicht; die Bedingungen dazu wären unstrittig gegeben. Zur Veranstaltung eines Familienausfluges müssen wohl erst die zur Abhaltung eines öffentlichen Umzuges erforderlichen Formalitäten erfüllt werden.

— (Bernichtende Kritik. Schweiftriefend und sich nach allen Seiten hin verneigend, verläßt der Klaviervirtuos Hackerlink das Podium, da empfängt er von einem Diener ein verschlossenes Couvert. Er fühlt in demselben einige harte, runde Dingerchen, und hoffend, einige Goldstücke zu finden, beilert er sich, dasselbe zu öffnen. Er findet aber nur 30 Pfennige und einen Zettel mit den Worten: „Lassen Sie sich für die Einlage die Haare schneiden!“

# Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

12.

„Aber Du wirst es nicht wieder thun, Therese, hörst Du; es paßt sich nicht für Dich und Deinen Namen; wir haben nun einmal bestimmte Grenzen gezogen zwischen den Klassen der Menschen, wenn ich auch gar nicht leugne, daß der Sänger ein ganz besonders liebenswürdiger Mann ist.“

„O, Rudolf, wie engberzig sind Deine Ansichten, der Mensch fängt bei Dir also erst mit dem Wappenschild an?“

„Wir wollen nicht philosophieren, Schwester, aber gerade in diesem Falle gilt es, eine Klippe zu vermeiden, und ich möchte nicht, daß man sich erlaubte, zu sagen, Komteß Wildenstein interessiere sich für einen Sänger!“

Sie wurde sehr bleich, aber dennoch entgegnete sie fest:

„Allerdings thue ich das. Ich interessiere mich bedeutend für Herrn zur Stetten und unterhalte mich gern mit ihm.“

„Unselige,“ fuhr der Graf auf, „nimm Dich in acht, denn Du bist Hohenthal's Braut; wie darfst Du's wagen, an einem anderen Manne Interesse zu finden!“

„Mein Verhältnis zu Hohenthal, lieber Rudolf, überlaß mir; er soll und wird jeden Gedanken von mir wissen, und ich bin sicher, daß er mir recht giebt.“

Rudolf's Stirn blieb finster, er fuhr in demselben strengen Tone fort:

„Ein für allemal, Therese, Du wirst nicht mehr mit zur Stetten verkehren; ich wünsche nicht, daß auch Du lernst, mit Männern zu kokettieren und sie dann wie einen Spielball bei Seite zu werfen.“

Sie ahnte, an wen er bei diesen Worten dachte, und trotz seiner schroffen Worte, trotzdem sie genau wußte, daß er sie verstoßen werde, um ihrer Liebe willen, zog ein unsägliches Mitleid für ihn in ihr jetzt doppelt weichgestimmtes Herz. Innig legte sie die Hand auf seinen Arm und sagte halblaut:

„Mein armer, armer Bruder! Wie leid Du mir thust, ich weiß, daß Melanie kein Herz besitzt!“

„Laß das,“ wehrte er finster ab, „wenn eine uralte, deutsche Grafenkrone, ein fleckenloses Wappenschild nicht genügt, wer einen fremdländischen Fürstentitel vorziehen kann, der ist für mich nicht mehr vorhanden!“

Im selben Moment brauste ein zweirädriger hoher Wagen mit zwei feurigen Rappen bespannt, an den Geschwistern vorüber, ein blauer Schleier wehte, eine schlanke Hand winkte grüßend mit der Reitpeitsche, aber Graf Wildenstein schien es gar nicht zu bemerken; er schaute unverwandt in das nächste Ladenfenster, sein Antlitz war fahl und sein Atem ging keuchend.

„Armer Rudolf,“ dachte Therese, und wie ein schwerer Vorwurf erschien ihr all der Kummer und das Herzeleid, welches durch sie dem Bruder noch bevorstand.

Noch am selben Abend, sie hatte eine Theeinladung abgeschlagen, begann die Komteß ihrem Verlobten zu schreiben, offen und ehrlich, so schwer es ihr auch ankam. Aber sie achtete ihn, sie vertraute auf seine unendliche Liebe, die sich ihrer annehmen werde, auch wenn Vater und Mutter sich von ihr wenden sollten.

Als der Brief, welcher so Schweres von ihm forderte, bei Hohenthal ankam, strahlte dessen gutmütiges Gesicht in heller Freude. „Meine Therese,“ flüsterte er vor sich hin, „sie schreibt einmal außer der Zeit, was sie sonst nie thut; wie freue ich mich darüber, es zeigt ja, daß sie mich anfängt zu lieben! Nun ist ja auch die Wartezeit bald vorbei; von Weihnachten an werden wir uns für immer angehören.“

Langsam brach er das elegante wasserblaue Couvert auf, zwei enggeschriebene Bogen fielen ihm entgegen, und leuchtenden Auges drückte er sie an die Lippen.

„Nun will ich aber erst den Verwalter abfertigen, brumnte er in sich hinein, „um dann ungestört lesen zu können.“

Er steckte die Briefblätter zu sich und ging seinen Geschäften nach; eine unsäglich Freude war über ihn gekommen, keine auch noch so leise Ahnung des nahen Jammers schlich in sein Herz.

„Endlich,“ murmelte er dann erleichtert, als der Beamte fort war, und er sich zum Lesen hinsetzte, „nun will ich hören, was mein Lieblich will.“

Er begann, doch kaum hatte er die ersten Zeilen gelesen, als sich sein Gesicht verdüsterte, und die Farbe aus seinen Wangen wich.

„Allmächtiger,“ murmelte er vor sich hin, „was soll das sein? Ein Keulenschlag des Schicksals — mitten hinein in mein Glück!“

Dann aber verstummte er, wenn schon sich heißer Schmerz, unsägliches Jammer in seinen Zügen prägten; er las Zeile für Zeile, Seite nach Seite, und wußte doch kaum, was er gelesen — nur das eine stand in feurigen Lettern vor seiner Seele, grub sich tief ins zuckende Herz: „Verloren, auf ewig verloren!“

Als er geendet, blieb er still sitzen, die eine Hand hielt den unglückseligen Brief Theresen's, mit der andern bedeckte er die Augen; aber kein Seufzer, kein Stöhnen entrang sich der breiten Brust, er kämpfte wie ein Held mit dem Weh, welches ihm das geliebteste aller menschlichen Wesen bereitet, er rang furchtbar, bis er endlich siegte.

Stunde auf Stunde verran, Hohenthal dachte nicht an das Mittagessen, er hatte den anmeldenden Diener kopfschüttelnd fortgeschickt, erst als die Sonne des kurzen Dezemberlages sank, raffte er sich empor; mit wankenden Knien und bleichem, erstem Antlitz ging er zum Schreibtisch, ein Telegramm aufzusetzen: es enthielt nur wenige Worte unter Theresen's Adresse: „Ich komme sogleich, vertrau auf mich. Hohenthal.“

Dann faltete er den Bogen zusammen, riß an der Schelle und befahl dem eintretenden Reitknecht, sofort zur nächsten Station zu reiten und das Telegramm pünktlich zu besorgen. „Es hat Eile,“ fügte er mühsam hinzu „und hängt sehr viel davon ab.“

Der Reitknecht schaute kopfschüttelnd seinem Herrn nach. „Der arme Herr Baron,“ dachte er bei sich, „er hat gewiß eine sehr schlimme Nachricht bekommen, denn er sieht krüdenweiß aus, und seine Stimme war so rau und anders wie sonst.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst u. Wissenschaft.

— Das zweite Quartal der „Neuen Musikzeitung“ bringt Erzählungen von P. Rosegger, H. Wachenhusen, S. Kaulbach,

und Humoresken von K. Liebster und E. Schultes, mehrere musikgeschichtliche Zwischenartikel, in einer besonderen Beethoven-Nummer mit acht Illustrationen Aufsätze über verschiedene Tonwerke des großen Meisters, eine Reihe musikpädagogischer Aufsätze über „Geschäft, Pöps und Clique in der Musik der Gegenwart“ von D. G. Sonneck, über den Unterricht im Bel-Canto, Beiträge zur Aesthetik des Klavierspiels, eine Reihe musikkritischer Besprechungen über neue Darbietungen im Opernhaus, im Konzertsaal, auf dem Bücher- und Musikalienmarke, in jeder Nummer auserlesene Texte für Viederkomponisten, Notizen aus dem Musikleben der Gegenwart und heitere Anekdoten, Biographien mit Abbildungen von K. Reintaler, Arthur Nikisch, Alex. Petschnikoff, Pauline Joran, Marie Panthes und des deutschen Damen-terzettis, ein Tableau deutscher Dichterrinnen, ein Bild des Mozartdenkmals in Wien; schließlich Klavierstücke von Beethoven, Grill Kistler, J. Pfeiffer, Lieder von Jörgen Malling, Gust. Lazarus, Fr. Zierau, Rudolf Freiherr Procházka und ein Trio für Violine, Cello und Klavier von Karl Kämmerer. (Probenummern dieses Blattes, welches vierteljährlich nur 1 M. kostet, werden von der Verlagsbuchhandlung jedem Musikfreunde auf Verlangen portofrei zugeschickt.)

## Verschiedenes.

— Mittel gegen geschwollene Fußballen. Ein bewährtes Mittel gegen geschwollene Ballen ist das Abwaschen derselben mit einer Mischung von Essig und warmem Wasser. Auch das Einreiben der Füße des Abends mit Kampferöl ist sehr zu empfehlen.

— Schwächliche Kinder sollen täglich zwei Messerspitzen voll Honig, in einem halben Schoppen Milch gekocht, erhalten und in kurzer Zeit wird ein gebrechliches Kind sich erholen.

— (Wenn man Zeitungen liest.) . . . . des allgemeinen Krankenhauses (zu einem Aufnahmebewerber): „Warum wollen Sie eigentlich ins Spital? Es fehlt Ihnen ja gar nichts.“ — Der Patient: „Hm, hm, ist mir leid. Wissen S', i hab im letzten Landtagsbericht g'lese, daß in dem Spital 500 Flaschen Cognac getrunken worden sind. Na, da wär' halt auf mi' vielleicht doch a eine gekommen.“

∴ (Das gute Kind.) „Pappa, ich sitze jetzt nicht mehr auf der letzten Bank!“ — Vater (erfreut): „Das ist hübsch von Dir! Da hast Du zehn Pfennige! Aber nun erzähle mir mal, wie das gekommen ist!“ — Karlchen: „Die letzte Bank wird angestrichen!“

∴ (Beim Wort genommen.) Sie (seufzend): „Ach Gott, ich bin so müde! Hab' wieder den ganzen Tag genächt.“ — Er: „Na, das ist doch keine Arbeit. Ich kannte einen Herrn, der sagte immer das Nähen sei für die Frauen, was das Pfeifen für die Männer.“ — Sie: „Na, dann nimm 'mal hier Frigens Hosens und pfeif' drei Flicken drauf.“

∴ (Dilemma.) „Warum gehen Sie nie auf Urlaub, Herr . . . .?“ — Ja, das ist so 'ne Sache! Verlangte ich keinen Vertreter, so glaubt man, ich hätte nichts zu thun, verlangte ich einen, so sieht der, daß ich nichts zu thun habe!“